

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 21

Artikel: (Einsendung.)
Autor: J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Einsendung.)

Kollegen!

Es hat uns Jemand am Ohre gezupft; wollen wir aufstehen, oder wieder einschlafen. — Ihr habt den Aufruf zu einer Versammlung nach Diesbach gelesen und vielleicht zu euch selber gesagt, da gehe ich nicht hin, es nützt doch nichts! — Seht aber, was Eintracht vermag an den Dachdecker-, Zimmer-, Schuhmacher- und Schlosser-Gesellen. Sehet Exempel — nicht an David und Simeon — aber an den Wascherweibern, welche auch meinen, ein jeder Arbeiter sei seines Lohnes werth. — Wie hat man seit Jahren an uns gehandelt? — Jede Regierungsperiode hat uns mit neuen Lasten und Pflichten beschenkt; aber an die Verbesserung unserer unter den gegenwärtigen Verhältnissen für den großen und stolzen Kanton Bern wahrhaft unrühmlichen Besoldungsverhältnisse ist noch nie mit Ernst gedacht worden. — In allen Raths- und Versammlungssälen ist die Volksschule das Schlagwort, mit dem man aufzieht, wenn man die Gebrechen der Menschheit berührt. Die Volksschule soll gleichsam die Balliste sein, mit der man das Uebel aus der Welt schleudern möchte. Die Volksschule soll gegen das Vagantenthum schützen, sie soll der verdorbenen Familien-Erziehung aufheisen, sie soll industrielle Kenntnisse vermitteln, kurz, sie soll Alles thun, was ein Jeder gern haben möchte. — Damit aber diese bis in's Lächerliche übertriebenen Anforderungen erfüllt werden, setzt man uns Aufsichtsbehörden in solcher Anzahl, daß wenn sie einmal alle mit einander in die Schule kämen, wir mit den Schülern hinaus müßten, damit sie Platz hätten. — Kollegen! geht es uns nicht fast wie dem Esel in der Fabel, den die Brüder alle nutzen aber keiner füttern wollte? Doch, ihr kennt unsere Zustände gut genug und werdet wohl mit mir einverstanden sein, daß es einmal an der Zeit ist, auch an unsere Rechte zu erinnern, da man bloß für unsere Pflichten ein Gedächtniß zu haben scheint —

Aber jetzt gilt es zusammenzuhalten und nicht wegen leeren Formalitäten u. s. w. der Sache eine schlimme Wendung zu geben. Jetzt gilt es zu zeigen, und vor dem Bernervolk und seinen Behörden zu beweisen, ob wir auch Muth und Kraft haben zur Zweckerreichung. . . .

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten,

Mit Worten ein System bereiten u. s. w.

Aber jetzt sind wir berufen zum gemeinsamen Handeln, und darum ist es nothwendig, daß wir uns Alle einmüthig versammeln, oder freisweise durch Abgeordnete vertreten lassen, damit auf den 21. dieß an der Versammlung in Diesbach, der bernische Lehrerstand und nicht bloß einzelne Synodalkreise vertreten seien. — Also auf nach Diesbach; wir wollen uns von Andern nicht beschämen lassen. Es gilt das Interesse eines ganzen, hart bedrückten Standes und darum ist es Pflicht, daß auch die besser gestellten Kollegen,

wie Sekundarlehrer u. s. w. nicht zurückbleiben. Gemeinsam wollen wir dann in ernster und würdiger Weise unsere Angelegenheiten berathen, und ich hoffe der Tag von Diesbach werde den durch allerlei Stürme auseinander gerissenen Lehrerstand unsers engern Vaterlandes auf's neue verbinden.

„Eintracht macht stark!“

J.

† Pädagogik der Heiden.

(Fortsetzung.)

Die Tugend, nach der wir streben, ist großartig, nicht weil es schon an sich ein Glück ist, vom Uebel frei zu sein, sondern weil sie die Fesseln des Geistes löst und zur Erkenntniß des Himmlischen vorbereitet und ihn würdig macht, in Gemeinschaft mit der Gottheit zu treten.

Alsdann besitzt er das ausgemachte und vollkommene Glück, dessen das menschliche Geschlecht fähig ist, wenn er jedes Uebel unter seine Füße tritt, und sich emporschwingt und in die innere Tiefe der Natur eindringt.

Der edlere Theil an uns ist der Geist.

An der Gottheit ist nichts als Geist.

Sie ist ganz Vernunft, während sterbliche Wesen von Irrthum so tief befangen sind, daß die Menschen das, was doch das Allerschönste, Geordnetste und Planmäßigste ist, für etwas Zufälliges, nur vom Ohngefähr Veränderliches halten.

Die Gottheit näher kennen zu lernen, heißt über die sterbliche Natur hinausgehen und eines herrlichen Looses theilhaftig werden.
Seneca.

Die Liebe des Nächsten, die Ehrfucht der Gottheit sind das Wesen einer edlen Seele.

Wem diese hohen Tugenden fehlen, dem wäre das Nichts besser, als ein eitles Dasein. Saady, der persische Dichter.

Reich sind Viele der Schlechten, und arm sind Viele der Guten,

Aber nimmer tauscht ein männlicher Wunsch
Tugend gegen das Gold; die Tugend allein ist beständig,

Schnell von Hand zu Hand wandert das flüchtige Gold.

Der Mensch, der seine Vernunft völlig zur Beherrscherin seiner Begierden erhebt, vereinigt sich gleichsam mit der Gottheit.

Pythagoras.

Höre, Israel! der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr!

Und du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.

Und diese Worte sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie Deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause